

Seeboden 2/IX 1899.

Lieber Gold! Mit Ihrem
 Brief hab ich mich sehr ge-
 freut. Ihr Instinkt ist wahr-
 scheinlich ein richtiger; Ar-
 thur wollte sogar den Tempel
 für ewige Zeiten hinausver-
 schieben. Wäre ich ihn nicht ent-
 behren kann will ich Ihnen
 einmal mündlich auseinan-
 dersetzen; aber aus äußeren
 Gründen müßte er jetzt drinnen
 bleiben, denn ich müßte
 sonst das vierte Kapitel;

gründlich umarbeiten - Sie
werden es ja selbst sehen.

Sie glauben das zweite Kapitel
in zwei Theilen bringen zu können,
wenn der Tempel weg fiele.

Der Tempel hat $18\frac{1}{2}$ Seiten;
das ganze zweite Kapitel 66.

$\frac{66}{18}$
 $\frac{48}{4.8}$ Sie können also

wie ich daraus errechne

48 Seiten in zwei, also circa

24 Manuskriptseiten in
einer Nummer hinter bringen.

Bringen Sie also das zweite
Kapitel in drei Abtheilungen.

Die erste Abtheilung würde gehen
bis Seite 21 des Manuser: in "zu den
Göttern!"

Die II. würde also beginnen, "Tiefes
und reichentfaltenes" -- mit bis
pag. 42. "naturreichen."

Die III. "Er sandte die Wästerin nach
bis Schluss des Cap."

Das III Cap. hat 49 Seiten.

I Abth. bis pag. 24. "war er gestorben"

II Abth. "Paul stau auf" bis Schluss.

Das IV Cap. hat 43 Seiten

I Abth. bis pag. 19. "blen denst ein
Himmel stau"

II Abth. "Gerechte hoose" bis
Schluss.

Nachdem ich mich also vollständig
bezüglich des zweiten Ka-
pitels Ihren redactionellen
Wünschen gefügt habe, bitte
ich Sie mich in den beiden
letzten Kapiteln vor weiteren
wartevollen Herstückeln
-gen sicher zu schützen.

Ich sehe soeben Ihren Brief
nach, und finde daß Sie
von "allzu schmerzhaften
Zerwürfnissen" reden. Wäre
also! Ich sehe daß Sie
Gefühl haben. Bitte



schreiben Sie mir auch wann
Fischer, das Buch heraus-
-geben kann; ich meine,
ob er warten müß bis
die Novelle (es ist keine)
Sache ganz in der Zeit er-
schienen ist, - das wäre also
wenn Sie am 7. Okt. beginnen,
am 25. November, oder
ob er schon früher - etwa
Anfangs November das
Buch dem Handel über-
-geben kann; das letztere
wäre ihm natürlich lieber.
Ich bleibe nur mehr bis

5. Sept. hier, mit gehe dann
nach Sachsenburg, Kärnten
Gasthof "Fritz"

Kielleicht noch nach Lindau
weiter; jedenfalls werden Sie
immer meine Adresse haben.

Wissen Sie was mich in Ihrem
Brief am Meisten gefreut
hat? Der Ausdruck "Sympho-
nie". Ich wünschte das er
gebraucht werden würd.
Arthur hat von Rhapsodie^s
gesprochen. Aber ich wün-
sche das Sie Recht be-
halten. Denn jetzt wo

ich dieses merkwürdige Zwit-
ding, das sich „Sur Tor Georges“
nennt, von mir abgeschnitten
habe, ist das, was mir in
der Erinnerung noch frische
macht, höchstens das
Contrapunktische darin.

Übermorgen sende ich
die zwei Kapitel. Ich
grüße Sie herzlich.

Richard Beer-Hofmann

